

Arbeitsmarkt: Keine Entspannung in Sicht	541
Hohe Arbeitslosigkeit in den westlichen Industrieländern und Wettbewerbsprobleme	548

DEUTSCHES INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

WOCHENBERICHT 40/93

Berlin

7. Oktober 1993

60. Jahrgang

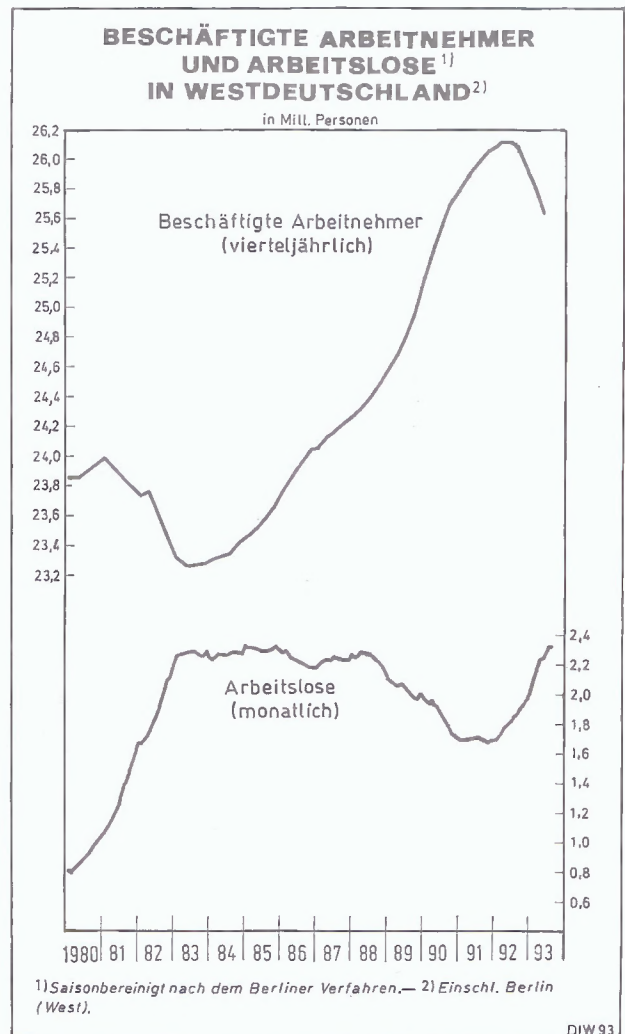
Arbeitsmarkt: Keine Entspannung in Sicht Beschäftigung und Einkommen der Arbeitnehmer in der Bundesrepublik Deutschland im zweiten Quartal 1993

Die Lage auf dem deutschen Arbeitsmarkt ist nach wie vor besorgniserregend. Im gesamten Bundesgebiet geht die Beschäftigung weiter zurück, und die Zahl der registrierten Arbeitslosen steigt.

In *Westdeutschland* hat die vorübergehende Stabilisierung der gesamtwirtschaftlichen Produktion im zweiten Quartal nur eine leichte Abschwächung des Beschäftigungsabbaus bewirkt. Eine deutliche Veränderung der Beschäftigungsentwicklung im Vergleich zum ersten Quartal 1993 war auch nicht zu erwarten, da es sich einerseits um eine Entwicklung handelt, die durch Sondereffekte verzerrt ist¹, und andererseits das Einstellungsverhalten der Unternehmen mehr von langfristigen Tendenzen bestimmt ist. So nahm die Zahl der abhängig Beschäftigten (Inländerkonzept) im Berichtszeitraum saisonbereinigt um knapp 160 000 ab (0,6 vH); im ersten Quartal hatte der Rückgang rund 185 000 betragen (0,7 vH). Binnen Jahresfrist hat sich die Beschäftigung in Westdeutschland um knapp eine halbe Million Personen verringert.

Der Rückgang der Beschäftigten hat sich im zweiten Quartal nicht in gleichem Umfang in höherer Arbeitslosigkeit niedergeschlagen. Während im ersten Quartal die Zahl der Arbeitslosen saisonbereinigt um rund 185 000 zugenommen hatte, war der Anstieg im Folgequartal mit 80 000 nur halb so stark. Einige der entlassenen Arbeitskräfte dürften sich — unter dem Eindruck der schlechter werdenden Arbeitsmarktsituation — wohl nicht bei den Arbeitsämtern als Arbeitssuchende gemeldet haben.

¹ Vgl. Gesamtwirtschaftliche Produktion auf niedrigem Niveau — Die wirtschaftliche Entwicklung in Deutschland im zweiten Quartal 1993. Bearb.: Karin Müller-Krumholz. In: Wochenbericht des DIW, Nr. 33/93.



**Beschäftigte und Einkommen der Arbeitnehmer¹⁾ in Westdeutschland²⁾
im 2. Quartal 1993**

Wirtschaftsbereich	Absolute Zahlen									Veränderung gegen- über Vorjahr in vH		
	Männer				Frauen				Ins- gesamt	Männer	Frauen	Ins- gesamt
	Gesamt	Arbeiter	Ang. u. Beamte	Auszu- bildende	Gesamt	Arbeiter	Ang. u. Beamte	Auszu- bildende				
Beschäftigte Arbeitnehmer (in 1000 Personen)												
Land- und Forstwirtschaft	151	108	27	16	83	55	20	8	234	-4,4	-1,2	-3,3
Bergbau	139	100	28	11	7	2	5	0	146	-7,3	0,0	-7,0
Energiewirtschaft	236	132	92	12	44	10	31	3	280	0,9	0,0	0,7
Verarbeitendes Gewerbe ³⁾	5464	3504	1608	352	2367	1352	913	102	7831	-6,9	-5,8	-6,6
dav.: Grundstoff- u. Prod.-güter	1056	686	318	52	281	103	165	13	1337	-6,4	-4,1	-5,9
Investitionsgüter	3033	1860	963	210	999	545	424	30	4032	-7,6	-7,0	-7,5
Verbrauchsgüter	948	663	231	54	745	527	190	28	1693	-6,7	-6,5	-6,6
Nahrungs- und Genußmittel	427	295	96	36	342	177	134	31	769	-3,6	-2,3	-3,0
Baugewerbe	1554	1205	218	131	194	22	159	13	1748	-1,3	3,2	-0,9
Produzierendes Gewerbe	7393	4941	1946	506	2612	1386	1108	118	10005	-5,6	-5,1	-5,5
Handel	1575	501	998	76	2257	333	1832	92	3832	-1,1	-0,3	-0,6
Verkehr ⁴⁾	1055	520	489	46	419	115	286	18	1474	-1,0	0,2	-0,7
Handel und Verkehr	2630	1021	1487	122	2676	448	2118	110	5306	-1,1	-0,2	-0,6
Öffentlicher Dienst ⁵⁾	2399	357	2002	40	1906	259	1578	69	4305	-0,5	1,7	0,5
Geld-, Bank- u. Versicherungsgewerbe	473	16	418	39	537	34	466	37	1010	0,9	1,1	1,0
Gastgewerbe	241	133	86	22	391	222	139	30	632	0,4	0,3	0,3
Dienstleistungshandwerk ⁶⁾	250	207	34	9	815	685	84	46	1065	2,0	2,8	2,6
Sonstige Dienstleistungen ⁷⁾	1122	246	804	72	1903	320	1325	258	3025	1,6	2,9	2,4
Dienstleistungen, gesamt	4485	959	3344	182	5552	1520	3592	440	10037	0,4	2,1	1,3
Insgesamt	14659	7029	6804	826	10923	3409	6838	676	25582	-3,0	-0,3	-1,9
Bruttolöhne und -gehälter (in Mill. DM)⁸⁾												
Land- und Forstwirtschaft	1383	925	417	41	626	385	221	20	2009	-0,8	2,3	0,1
Bergbau	2051	1327	672	52	105	21	84	0	2156	-8,3	-0,9	-7,9
Energiewirtschaft	3293	1691	1560	42	517	95	412	10	3810	5,3	4,9	5,2
Verarbeitendes Gewerbe ³⁾	81291	44464	35852	975	24888	11229	13383	276	106179	-4,6	-2,5	-4,1
dav.: Grundstoff- u. Prod.-güter	17311	9288	7873	150	3563	949	2578	36	20874	-4,9	-2,3	-4,5
Investitionsgüter	46695	24371	21747	577	11756	4975	6699	82	58451	-5,8	-4,4	-5,5
Verbrauchsgüter	12167	7508	4502	157	6618	4067	2471	80	18785	-2,2	-1,6	-2,0
Nahrungs- und Genußmittel	5118	3297	1730	91	2951	1238	1635	78	8069	1,8	3,3	2,4
Baugewerbe	19024	14569	4067	388	1983	203	1742	38	21007	3,3	10,3	4,0
Produzierendes Gewerbe	105659	62051	42151	1457	27493	11548	15621	324	133152	-3,1	-1,5	-2,7
Handel	20000	4974	14843	183	19969	2572	17177	220	39969	2,3	3,6	3,0
Verkehr ⁴⁾	12884	5633	7124	127	4359	840	3470	49	17243	4,6	6,1	5,0
Handel und Verkehr	32884	10607	21967	310	24328	3412	20647	269	57212	3,2	4,1	3,6
Öffentlicher Dienst ⁵⁾	30970	3829	27021	120	20893	1844	18845	204	51863	6,3	8,9	7,3
Geld-, Bank- u. Versicherungsgewerbe	7614	179	7303	132	6498	306	6068	124	14112	4,7	5,3	4,9
Gastgewerbe	2282	1132	1098	52	2426	1297	1061	68	4708	3,4	3,6	3,5
Dienstleistungshandwerk ⁶⁾	2070	1615	438	17	4822	4024	712	86	6892	5,2	6,4	6,1
Sonstige Dienstleistungen ⁷⁾	13291	2327	10777	187	13341	1996	10690	655	26632	5,1	6,9	6,0
Dienstleistungen, gesamt	56227	9082	46637	508	47980	9467	37376	1137	104207	5,6	7,3	6,4
Insgesamt	196153	82665	111172	2316	100427	24812	73865	1750	296580	0,3	3,9	1,5
Monatliches Durchschnittseinkommen (in DM)⁹⁾												
Land- und Forstwirtschaft	3053	2855	5148	854	2514	2333	3683	833	2862	3,8	3,5	3,6
Bergbau	4918	4423	8000	1576	5000	3500	5600	83	4922	-1,0	-0,9	-1,0
Energiewirtschaft	4651	4270	5652	1167	3917	3167	4430	1111	4536	4,4	4,9	4,5
Verarbeitendes Gewerbe ³⁾	4959	4230	7432	923	3505	2768	4886	902	4520	2,5	3,6	2,7
dav.: Grundstoff- u. Prod.-güter	5464	4513	8253	962	4227	3071	5208	923	5204	1,6	1,9	1,5
Investitionsgüter	5132	4368	7528	916	3923	3043	5267	911	4832	2,0	2,8	2,1
Verbrauchsgüter	4278	3775	6496	969	2961	2572	4335	952	3699	4,9	5,3	5,0
Nahrungs- und Genußmittel	3995	3725	6007	843	2876	2331	4067	839	3498	5,6	5,7	5,6
Baugewerbe	4081	4030	6219	987	3407	3076	3652	974	4006	4,7	6,9	4,9
Produzierendes Gewerbe	4764	4186	7220	960	3509	2777	4699	915	4436	2,7	3,8	2,9
Handel	4233	3309	4958	803	2949	2575	3125	797	3477	3,4	3,9	3,6
Verkehr ⁴⁾	4071	3611	4856	920	3468	2435	4044	907	3899	5,7	5,9	5,7
Handel und Verkehr	4168	3463	4924	847	3030	2539	3249	815	3594	4,3	4,3	4,2
Öffentlicher Dienst ⁵⁾	4303	3575	4499	1000	3654	2373	3981	986	4016	6,8	7,1	6,8
Geld-, Bank- u. Versicherungsgewerbe	5366	3729	5824	1128	4034	3000	4340	1117	4657	3,8	4,1	3,9
Gastgewerbe	3156	2837	4256	788	2068	1947	2544	756	2483	3,0	3,4	3,2
Dienstleistungshandwerk ⁶⁾	2760	2601	4294	630	1972	1958	2825	623	2157	3,1	3,6	3,4
Sonstige Dienstleistungen ⁷⁾	3949	3153	4468	866	2337	2079	2689	846	2935	3,4	3,9	3,5
Dienstleistungen, gesamt	4179	3157	4649	930	2881	2076	3468	861	3461	5,2	5,1	5,0
Insgesamt	4460	3920	5446	935	3065	2426	3601	863	3864	3,5	4,2	3,5

¹⁾ Inländerkonzept; einschl. Heimarbeiter. — ²⁾ Einschl. Berlin (West). — ³⁾ Einschl. produzierendes Handwerk u. sonst. Kleingewerbe. — ⁴⁾ Einschl. Bundesbahn und Bundespost (Postbank, Postdienst, Telekom). — ⁵⁾ Einschl. Soldaten. — ⁶⁾ U. a. fotografisches Gewerbe, Wäschereien, Friseure, Gebäudereinigung. — ⁷⁾ Insbesondere freie Berufe, Organisationen ohne Erwerbszweck und private Haushalte. — ⁸⁾ Einschl. tariflicher und außertariflicher Sonderzahlungen (13. Monateinkommen, Weihnachtsgeld, Urlaubsgeld, Gratifikationen u. a.).
Quelle: Berechnungen des DIW unter Verwendung amtlicher Statistiken.

Auch im dritten Quartal ist die Arbeitslosigkeit weiter gestiegen. In den Monaten Juli und August nahm die saisonbereinigte Zahl um 75 000 zu, wobei der Anstieg im Juli mit 60 000 aufgrund der vermehrten Kündigungen zum Quartalsende besonders ausgeprägt war. Bei Betrachtung der Ursprungswerte ging die Zahl der registrierten Arbeitslosen im August leicht, um 11 000, zurück. Saisonbereinigt ergab sich jedoch ein Anstieg, da jahreszeitliche Einflüsse die konjunkturelle Entwicklung der Arbeitslosigkeit nicht nur in den Wintermonaten, sondern auch im Sommer überlagern. Die Unternehmen entlassen in der Urlaubszeit verstärkt Arbeitskräfte und sind bei Neueinstellungen eher zurückhaltend; im Juli nimmt die Arbeitslosigkeit daher immer zu. Von August bis Oktober sinkt sie zumeist. Der Rückgang der registrierten Arbeitslosen, der im September erwartet wird, bedeutet daher keine Entspannung auf dem Arbeitsmarkt, vielmehr dürfte der Anstieg saisonbereinigt bei rund 20 000 liegen.

Der Arbeitsmarkt in *Ostdeutschland* wies im bisherigen Verlauf des Jahres kaum Verschiebungen auf der Angebots- oder Nachfrageseite auf. Die Beschäftigtenzahl nahm im Berichtszeitraum weiter ab, jedoch hat sich der Rückgang abgeschwächt. Analog dazu ergaben sich marginale Schwankungen der Arbeitslosigkeit, die im wesentlichen auf saisonale Ursachen zurückzuführen sind. Jedoch ist noch kein Licht am Ende des Tunnels zu sehen. Der Rationalisierungsdruck ist aufgrund der mangelnden Wettbewerbsfähigkeit nach wie vor hoch, gleichzeitig nimmt die industrielle Warenproduktion nur leicht zu. Die Nachfrage nach zusätzlichen Arbeitskräften ist deshalb gering. So wurden den Arbeitsämtern in Ostdeutschland im August 1993 lediglich rund 64 000 neue offene Stellen gemeldet; dies waren 7 500 mehr als im Jahr zuvor. Im Monatsdurchschnitt waren knapp 40 000 offene Stellen unbesetzt. Damit steht für 30 Arbeitslose — rein rechnerisch — nur eine offene Stelle zur Verfügung. In Westdeutschland beträgt die Relation — auch in der Rezession — neun Arbeitslose zu einer registrierten offenen Stelle.

Der Anteil der strukturellen Arbeitslosigkeit ist in Ostdeutschland derzeit noch sehr gering. Strukturelle Arbeitslosigkeit läge dann vor, wenn die Arbeitslosigkeit trotz einer großen Zahl unbesetzter offener Stellen nicht säne. Dies ist in Ostdeutschland nicht der Fall. Die Probleme auf dem ostdeutschen Arbeitsmarkt sind nicht auf die Angebotsseite des Arbeitsmarktes zurückzuführen. Sie sind vielmehr Resultat eines Angebotsproblems auf den Gütermärkten in Ostdeutschland und der damit einhergehenden unzureichenden Arbeitskräftenachfrage.

Strategien zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit in Ostdeutschland müssen daher auf der Angebotsseite der Gütermärkte ansetzen. Die Wettbewerbsfähigkeit muß erhöht werden. Die im Arbeitsförderungsgesetz (AFG) geregelte aktive Arbeitsmarktpolitik ist dazu nur bedingt geeignet. Die Instrumente der aktiven Arbeitsmarktpolitik des AFG setzen beim Arbeitsangebot an. Durch die Fixierung auf das Arbeitsangebot sowie die Finanzierung der aktiven

Arbeitsmarktpolitik nach dem Versicherungsprinzip über die Beiträge beschäftigter Arbeitnehmer sind die im AFG aufgeführten Maßnahmen „subjektorientiert“. Allgemeine Wirtschaftsförderung, die auf Maßnahmen zur Unterstützung der Nachfrage nach Arbeitskräften setzt (objektorientierte Maßnahmen), kann derzeit nur über das Arbeitsförderungsgesetz finanziert werden. Die aktive Arbeitsmarktpolitik kann ihre volle Wirkung nicht entfalten, solange sie Arbeitsangebot und Arbeitsnachfrage nicht gleichermaßen beeinflusst. Ohne diese Verzahnung bleibt die aktive Arbeitsmarktpolitik in Ostdeutschland auf ihre sozialpolitische Komponente und ihre Brückenfunktion beschränkt. Dies ist jedoch aufgrund der Quantität und der Qualität der Arbeitsmarktprobleme in Ostdeutschland eine äußerst wichtige Aufgabe.

Sektorale Beschäftigungsentwicklung in Westdeutschland

Im verarbeitenden Gewerbe hat sich der Abbau der Belegschaftszahlen im zweiten Quartal im Vergleich zum ersten Vierteljahr nur wenig abgeschwächt. Wie die Entwicklung der Zahl der beschäftigten Arbeitnehmer im verarbeitenden Gewerbe und die Zugänge in Arbeitslosigkeit zeigen, wurden zum Jahresende 1992 besonders viele Arbeitnehmer entlassen. Durch den Produktionseinbruch im Verlauf des zweiten Halbjahres 1992 sahen sich viele Unternehmen genötigt, ihre Personaldecke nach unten anzupassen. Diese Entlassungen erfolgten vorwiegend Ende Dezember, sie haben sich erst im Januar in der Statistik niedergeschlagen. In den Folgemonaten waren sowohl der Anstieg der Arbeitslosigkeit als auch der Rückgang der Beschäftigung deutlich schwächer als im Januar.

Im zweiten Quartal waren im verarbeitenden Gewerbe noch gut 7,8 Mill. Personen beschäftigt. Saisonbereinigt nahm die Beschäftigung gegenüber dem Vorquartal um 153 000 Personen ab (1,9 vH). Im Jahresvergleich errechnet sich ein Rückgang um 6,6 vH. Seit der Beschäftigungsspitze im Frühjahr 1991 wurde der Personalbestand damit um 680 000 Personen abgebaut. Die Entwicklung im verarbeitenden Gewerbe wird nach wie vor vom Investitionsgüter produzierenden Gewerbe geprägt. In diesem Bereich, in dem rund die Hälfte der Beschäftigten des verarbeitenden Gewerbes tätig sind, nahm die Zahl der Beschäftigten im Berichtsquartal um 93 000 ab (2,2 vH). Im Grundstoff- und Produktionsgütergewerbe sowie im Verbrauchsgüter produzierenden Gewerbe war der Personalabbau mit Raten von 1,7 vH bzw. 1,9 vH nur wenig schwächer. In der Nahrungs- und Genussmittelindustrie sank die Zahl der Beschäftigten nur um 0,5 vH. Die Unternehmen des Nahrungs- und Genussmittel produzierenden Gewerbes stellen vorwiegend Güter her, die von den privaten Haushalten im Inland nachgefragt werden. Der private Verbrauch reagiert jedoch in einer konjunkturellen Schwächephase weit weniger stark als die Investitionsgüter- bzw. Exportnachfrage. Produktion und Beschäftigung unterliegen in der Nahrungs- und Genussmittelindustrie daher gerin-

Beschäftigte Arbeitnehmer¹⁾ in Westdeutschland²⁾

	1990		1991				1992				1993	
	III	IV	I	II	III	IV	I	II	III	IV	I	II
Absolute Zahlen in Tausend												
Land- u. Forstwirtschaft	242	234	209	243	247	241	214	242	241	231	202	234
Bergbau	173	170	168	166	164	162	159	157	154	152	148	146
Energiewirtschaft	269	271	272	274	274	276	276	278	278	280	280	280
Verarbeitendes Gewerbe ³⁾	8433	8481	8505	8518	8563	8526	8449	8384	8355	8214	7988	7831
dav.: Grundstoff- u. Prod.-güter	1445	1444	1441	1444	1451	1442	1424	1421	1419	1400	1355	1337
Investitionsgüter	4418	4431	4440	4437	4450	4430	4394	4357	4332	4256	4128	4032
Verbrauchsgüter	1805	1820	1832	1843	1847	1841	1828	1813	1797	1764	1726	1693
Nahrungs- u. Genußmittel	765	786	792	794	815	813	803	793	807	794	779	769
Baugewerbe	1725	1727	1670	1725	1772	1771	1714	1763	1800	1792	1719	1748
Produzierendes Gewerbe	10600	10649	10615	10683	10773	10735	10598	10582	10587	10438	10135	10005
Handel	3626	3741	3782	3775	3786	3876	3880	3855	3851	3906	3864	3832
Verkehr ⁴⁾	1476	1483	1466	1481	1489	1493	1471	1484	1490	1490	1467	1474
Handel und Verkehr	5102	5224	5248	5256	5275	5369	5351	5339	5341	5396	5331	5306
Öffentlicher Dienst ⁵⁾	4237	4244	4246	4254	4260	4275	4276	4284	4290	4301	4302	4305
Geld-, Bank- u. Vers.-gewerbe	969	975	980	983	985	987	997	1000	1002	1003	1009	1010
Gastgewerbe	638	630	596	627	640	631	599	630	643	634	602	632
Dienstleistungshandwerk ⁶⁾	984	1002	971	997	1000	1039	1021	1038	1057	1080	1057	1065
Sonstige Dienstleistungen ⁷⁾	2807	2845	2810	2840	2843	2938	2946	2953	2988	3042	3032	3025
Dienstleistungen, gesamt	9635	9696	9603	9701	9728	9870	9839	9905	9980	10060	10002	10037
Insgesamt	25579	25803	25675	25883	26023	26215	26002	26068	26149	26125	25670	25582
Veränderung gegenüber Vorjahr in vH												
Land- u. Forstwirtschaft	2,5	1,7	0,5	1,3	2,1	3,0	2,4	-0,4	-2,4	-4,1	-5,6	-3,3
Bergbau	-5,5	-5,6	-5,1	-4,6	-5,2	-4,7	-5,4	-5,4	-6,1	-6,2	-6,9	-7,0
Energiewirtschaft	2,3	2,7	2,6	2,6	1,9	1,8	1,5	1,5	1,5	1,4	1,4	0,7
Verarbeitendes Gewerbe ³⁾	3,0	3,1	3,0	2,5	1,5	0,5	-0,7	-1,6	-2,4	-3,7	-5,5	-6,6
dav.: Grundstoff- u. Prod.-güter	1,0	0,8	1,4	1,0	0,4	-0,1	-1,2	-1,6	-2,2	-2,9	-4,8	-5,9
Investitionsgüter	3,4	3,0	2,6	1,8	0,7	-0,0	-1,0	-1,8	-2,7	-3,9	-6,1	-7,5
Verbrauchsgüter	2,7	3,1	2,9	2,8	2,3	1,2	-0,2	-1,6	-2,7	-4,2	-5,6	-6,6
Nahrungs- u. Genußmittel	5,2	7,8	8,8	8,8	6,5	3,4	1,4	-0,1	-1,0	-2,3	-3,0	-3,0
Baugewerbe	3,4	3,5	3,3	2,7	2,7	2,5	2,6	2,2	1,6	1,2	0,3	-0,9
Produzierendes Gewerbe	2,9	3,0	2,9	2,4	1,6	0,8	-0,2	-0,9	-1,7	-2,8	-4,4	-5,5
Handel	4,6	5,8	6,1	4,9	4,4	3,6	2,6	2,1	1,7	0,8	-0,4	-0,6
Verkehr ⁴⁾	1,4	1,6	1,3	1,2	0,9	0,7	0,3	0,2	0,1	-0,2	-0,3	-0,7
Handel und Verkehr	3,6	4,6	4,8	3,9	3,4	2,8	2,0	1,6	1,3	0,5	-0,4	-0,6
Öffentlicher Dienst ⁵⁾	1,5	1,3	0,9	0,7	0,5	0,7	0,7	0,7	0,7	0,6	0,6	0,5
Geld-, Bank- u. Vers.-gewerbe	3,0	3,0	2,4	1,9	1,7	1,2	1,7	1,7	1,7	1,6	1,2	1,0
Gastgewerbe	1,9	1,1	0,8	0,5	0,3	0,2	0,5	0,5	0,5	0,5	0,5	0,3
Dienstleistungshandwerk ⁶⁾	4,1	3,1	0,1	0,1	1,6	3,7	5,1	4,1	5,7	3,9	3,5	2,6
Sonstige Dienstleistungen ⁷⁾	4,0	3,0	0,0	-0,1	1,3	3,3	4,8	4,0	5,1	3,5	2,9	2,4
Dienstleistungen, gesamt	2,7	2,1	0,7	0,5	1,0	1,8	2,5	2,1	2,6	1,9	1,7	1,3
Insgesamt	2,9	3,0	2,4	2,0	1,7	1,6	1,3	0,7	0,5	-0,3	-1,3	-1,9

1) Inländerkonzept; einschl. Heimarbeiter. — 2) Einschl. Berlin (West). — 3) Einschl. produzierendes Handwerk u. sonst. Kleingewerbe. — 4) Einschl. Bundesbahn und Bundespost (Postbank, Postdienst, Telekom). — 5) Einschl. Soldaten. — 6) U.a. fotografisches Gewerbe, Wäschereien, Friseure, Gebäudereinigung. — 7) Insbesondere freie Berufe, Organisationen ohne Erwerbszweck und private Haushalte.

Quellen: Statistisches Bundesamt, Berechnungen des DIW.

geren Schwankungen als in den anderen Bereichen des verarbeitenden Gewerbes.

In den Baubereichen wird die Rezession mehr und mehr spürbar. Die Produktion im Wirtschaftsbau und im öffentlichen Bau war auch im zweiten Quartal rückläufig. Lediglich der Wohnungsbau expandierte noch. Insgesamt nahm die Produktion im Baubereich saisonbereinigt zwar im ersten Halbjahr noch leicht zu, jedoch reichte dies nicht aus, um die Nachfrage nach Arbeitskräften anzuregen. Die Zahl der Beschäftigten sank im Baugewerbe im zweiten Vierteljahr saisonbereinigt um 0,6 vH.

In den verteilenden Bereichen der deutschen Wirtschaft war die Beschäftigungsentwicklung — anders als im produzierenden Gewerbe — uneinheitlich. Während im Handel und Verkehr die Belegschaft weiter abgebaut wurde (0,1 vH im Handel und 0,3 vH im Verkehr), expandierte die Beschäftigung in den Dienstleistungsbereichen weiter. Jedoch ist auch hier eine Abschwächung erkennbar. Im Berichtsquartal expandierte die Zahl der Beschäftigten saisonbereinigt nur noch um 0,2 vH.

Einkommensentwicklung in Westdeutschland

Das durchschnittliche Bruttomonatseinkommen der Arbeitnehmer übertraf im Berichtsquartal den entsprechenden Stand vom Vorjahr um 3,5 vH. In den meisten Wirtschaftszweigen blieben die Zuwachsraten im Rahmen der diesjährigen Tarifabschlüsse. Gedrückt wurde das Ergebnis allerdings vom Bergbau, dem Grundstoff- und Produktionsgütergewerbe sowie dem Investitionsgüter produzierenden Gewerbe. In diesen Bereichen gab es — wie schon im ersten Quartal — einen spürbaren Rückgang der geleisteten Arbeiterstunden. Maßgeblich ist dies auf den deutlichen Anstieg der Kurzarbeiterzahl zurückzuführen. Im Bergbau und im Investitionsgütergewerbe wirkten sich darüber hinaus die vereinbarten Arbeitszeitverkürzungen auf die Entwicklung der Arbeitseinkommen auf Monatsbasis aus. Deutlich über dem Durchschnitt lagen die Ein-

kommenszuwächse im öffentlichen Dienst. Maßgeblich hierfür war allerdings der Basiseffekt aufgrund von Zahlungsverchiebungen in den Jahren 1992 und 1993.

Insgesamt gedrückt wurde der Zuwachs der Arbeitseinkommen auch durch eine negative Lohndrift im zweiten Quartal, d.h. die Effektiveinkommen stiegen schwächer als die Tarifeinkommen. Im Zuge der konjunkturellen Schwächephase werden offensichtlich von den Unternehmen zunehmend übertarifliche Leistungen abgebaut bzw. mit den tariflichen Lohn- und Gehaltssteigerungen verrechnet. Diese Entwicklung ist aber nicht stärker ausgeprägt als in früheren Abschwungsphasen.

Die Summe der Bruttolöhne und -gehälter stieg nur noch um 1,5 vH gegenüber dem Vorjahr. Dabei schnitten, vorwiegend wegen der erwähnten überdurchschnittlichen Beschäftigungsentwicklung im Dienstleistungsgewerbe, die Frauen mit 3,9 vH wesentlich besser ab als die Männer, die bei stark rückläufiger Beschäftigung nur ein Mehr von 0,3 vH erreichten. Im verarbeitenden Gewerbe ging die Bruttolohn- und -gehaltssumme insgesamt um gut 4 vH zurück.

Der gesamtwirtschaftliche Lohnstückkostenanstieg war mit 4,1 vH wieder etwas geringer, nachdem im ersten Quartal aufgrund des kräftigen Rückgangs des realen Bruttoinlandsprodukts ein außerordentlich hoher Anstieg zu verzeichnen gewesen war (6,6 vH). Als Reflex dieser Entwicklung mußten die Bezieher von Bruttoeinkommen aus Unternehmertätigkeit und Vermögen starke Einbußen hinnehmen. Wie immer in der Rezession ist auch diesmal das Einkommensrisiko von Unternehmen größer als das von Arbeitnehmern, d.h. die Einkommen aus Unternehmertätigkeit und Vermögen unterliegen sehr viel größeren Schwankungen als die Einkommen aus unselbständiger Arbeit². Allerdings sind die Einkommen der Arbeitnehmer

² Die Abweichungen der Bruttoeinkommen aus Unternehmertätigkeit und Vermögen von der durchschnittlichen Wachstumsrate (Standardabweichung) sind etwa zehnmal größer als die der Bruttoeinkommen aus unselbständiger Arbeit.

Saisonbereinigte Entwicklung der Beschäftigtenzahl¹⁾ in Westdeutschland²⁾
in 1000

	1990		1991				1992				1993	
	III	IV	I	II	III	IV	I	II	III	IV	I	II
Land- u. Forstwirtschaft	231	231	232	234	236	238	237	233	230	227	224	225
Produzierendes Gewerbe	10 540	10 616	10 679	10 710	10 713	10 698	10 668	10 612	10 524	10 397	10 206	10 040
dar.: Verarb. Gewerbe	8 405	8 468	8 521	8 542	8 533	8 510	8 472	8 410	8 321	8 195	8 014	7 861
Baugewerbe	1 694	1 707	1 718	1 728	1 741	1 751	1 760	1 768	1 770	1 771	1 764	1 754
Handel und Verkehr	5 127	5 190	5 242	5 272	5 302	5 329	5 347	5 357	5 365	5 355	5 331	5 324
Dienstleistungen	9 653	9 657	9 645	9 694	9 738	9 816	9 878	9 915	9 986	10 005	10 037	10 053
Beschäftigte, insgesamt	25 551	25 693	25 798	25 911	25 989	26 081	26 130	26 118	26 106	25 984	25 799	25 642

¹⁾ Saisonbereinigt nach dem Berliner Verfahren (BV 4). — ²⁾ Einschl. Berlin (West).
Quelle: Berechnungen des DIW unter Verwendung amtlicher Statistiken.

**Beschäftigte Arbeitnehmer¹⁾, Bruttolohn- und -gehaltsumme und Durchschnittseinkommen in Ostdeutschland²⁾
im 2. Quartal 1993**

Wirtschaftsbereich	Beschäftigte Arbeitnehmer						Vollbeschäftigte Arbeitnehmer ³⁾					
	Beschäftigte Arbeitnehmer 1000 Pers. vH gegen- über Vorj.		Bruttolohn- und -gehaltsumme Mill. DM vH gegen- über Vorj.		Monatl. Durch- schnittseink. in DM vH gegen- über Vorj.		Vollbesch. Arbeitnehmer 1000 Pers. vH gegen- über Vorj.		Bruttolohn- und -gehaltsumme Mill. DM vH gegen- über Vorj.		Monatl. Durch- schnittseink. in DM vH gegen- über Vorj.	
Land- u. Forstwirtschaft	301	-5,3	1 578	6,8	1 748	12,9	287	5,9	1 552	12,2	1 803	6,0
Bergbau	58	-31,0	549	-24,3	3 155	9,7	45	-25,0	481	-21,1	3 563	5,1
Energiewirtschaft	81	-12,0	766	7,3	3 152	21,9	79	-11,2	758	7,8	3 198	21,5
Verarbeitendes Gewerbe	1 230	-9,4	8 380	-2,7	2 271	7,3	1 080	-0,1	7 958	3,3	2 456	3,4
dav.: Grundst.-u. Prod.-güter	234	-7,9	1 599	-4,8	2 278	3,4	200	-1,5	1 502	-1,6	2 503	-0,1
Investitionsgüter	579	-12,3	4 004	-8,2	2 305	4,7	491	-2,4	3 751	-1,0	2 547	1,5
Verbrauchsgüter	272	-7,8	1 794	5,6	2 199	14,5	249	3,8	1 735	12,1	2 323	8,0
Nahrungs- u. Genußmittel	145	-2,0	983	12,3	2 260	14,7	140	3,7	970	15,3	2 310	11,2
Baugewerbe	625	9,6	5 983	20,8	3 191	10,2	605	12,7	5 911	22,3	3 257	8,6
Produzierendes Gewerbe	1 994	-5,2	15 678	4,5	2 621	10,2	1 809	2,4	15 108	9,1	2 784	6,6
Handel	567	-3,1	4 168	9,7	2 450	13,1	558	0,7	4 140	12,1	2 473	11,3
Verkehr	481	-4,2	3 863	7,5	2 677	12,1	476	-2,1	3 846	8,8	2 693	11,1
Handel und Verkehr	1 048	-3,6	8 031	8,6	2 554	12,6	1 034	-0,6	7 986	10,5	2 574	11,1
Öffentlicher Dienst	1 326	-8,2	11 960	11,5	3 007	21,5	1 326	-8,2	11 960	11,5	3 007	21,5
Priv. Dienstleistungen ⁴⁾	1 038	4,3	7 003	17,7	2 249	12,8	1 035	5,1	6 994	18,1	2 252	12,4
Dienstleistungen	2 364	-3,1	18 963	13,7	2 674	17,3	2 361	-2,8	18 954	13,8	2 676	17,2
Insgesamt	5 707	-4,1	44 250	9,1	2 585	13,7	5 491	-0,3	43 600	11,5	2 647	11,8

¹⁾ Inlandskonzept; Einschl. Lehrlinge. — ²⁾ Einschl. Berlin (Ost). — ³⁾ Vollbeschäftigte bedeutet hier: Beschäftigte Arbeitnehmer ohne Kurzarbeiter. — ⁴⁾ Einschl. private Organisationen ohne Erwerbszweck.

Quelle: Berechnungen des DIW unter Verwendung amtlicher Statistiken.

von 1979 bis 1991 sehr viel schwächer gestiegen. So nahmen die Bruttoeinkommen aus Unternehmertätigkeit und Vermögen um rund 110 vH zu, während die Bruttoeinkommen aus unselbständiger Arbeit um etwa 80 vH stiegen.

**Beschäftigungs- und Einkommensentwicklung
in Ostdeutschland**

Die Zahl der beschäftigten Arbeitnehmer in Ostdeutschland ist im Berichtsquartal gegenüber dem Vorjahr um 4,1 vH oder rund 240 000 zurückgegangen. Dies entsprach ungefähr dem Abbau der Kurzarbeit. Die Zahl der „Vollbeschäftigten“, d.h. der Nichtkurzarbeiter, blieb etwa konstant (Abnahme um 0,3 vH). Eine Expansion der Beschäftigtenzahl gab es noch im Baugewerbe. In den Dienstleistungsbereichen entwickelte sich die Beschäftigungslage uneinheitlich. Während in den privaten Dienstleistungen die Belegschaftszahlen um 4,3 vH aufgestockt wurden (Vollbeschäftigte 5,1 vH), verringerte sich die Zahl der beschäftigten Arbeitnehmer im öffentlichen Dienst kräftig. Dies ist jedoch auf den Abbau der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen zurückzuführen, die in den Berechnungen des DIW Teil des öffentlichen Dienstes sind.

Die Bruttolohn- und -gehaltsumme nahm in Ostdeutschland auch im zweiten Vierteljahr um 9,1 vH zu. Bei einem Abbau der Arbeitsplätze resultiert die Zunahme aus der immer noch hohen Steigerung der durchschnittlichen Bruttoeinkommen; diese stiegen im Vorjahresvergleich um 13,7 vH.

Die schwächere Zunahme der Löhne und Gehälter bei gleichzeitigen Produktivitätswachstum bewirkte, daß sich die Lohnstückkosten³⁾ in Ostdeutschland im Vorjahresvergleich erstmals seit der Währungsunion nicht mehr weiter erhöhten. Die Spanne der Lohnstückkosten zwischen Ost- und Westdeutschland ist aber nach wie vor so groß, daß sinkende Lohnstückkosten in Ostdeutschland über einen längeren Zeitraum hinweg unerlässlich sind.

Ausblick

In Ostdeutschland wird sich der seit einigen Quartalen zu beobachtende Trend eines nachlassenden Abbaus der Beschäftigtenzahl und einer geringeren Zunahme der Ar-

³⁾ Bruttoeinkommen aus unselbständiger Arbeit (Inlandskonzept) in Relation zu realem Bruttoinlandsprodukt.

Beschäftigung, Bruttolöhne und -gehälter sowie Durchschnittseinkommen in Westdeutschland¹⁾
Veränderung gegenüber Vorjahr in vH

	1991	1992	1991			1992				1993		
			II	III	IV	I	II	III	IV	I	II	III ²⁾
Beschäftigung	1,9	0,5	2,0	1,7	1,6	1,3	0,7	0,5	-0,3	-1,3	-1,9	-2,5
Bruttolöhne und -gehälter	8,0	6,1	8,9	8,6	8,0	7,7	4,3	7,5	5,1	2,6	1,5	0,5
Durchschnittseinkommen	6,0	5,5	6,8	6,7	6,4	6,3	3,6	6,9	5,5	3,9	3,5	3

¹⁾ Einschl. Berlin (West). — ²⁾ Schätzung; Bruttolohn- und -gehaltssumme und Durchschnittseinkommen gerundet.
Quellen: Statistisches Bundesamt, Berechnungen des DIW.

beitseinkommen weiter fortsetzen. Ob diese Abflachung der Lohn- und Gehaltsentwicklung jedoch ausreicht, um einen weiteren Anstieg der Lohnstückkosten zu verhindern, ist noch ungewiß. Deshalb sollte die Interpretation der Lohnstückkostenentwicklung nicht auf einzelne Quartale beschränkt bleiben. Kurzfristige Abweichungen ergeben sich aus verschiedenen Gründen, z.B. aus Zahlungsverchiebungen bei Lohnnachzahlungen aufgrund von neuen Tarifverträgen, Verschiebungen der Auszahlungstermine des Urlaubsgeldes sowie durch kurzfristige Schwankungen der Produktion. Darüber hinaus sind die Daten der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung für Ostdeutschland immer noch mit einer erheblichen Unsicherheit behaftet, so daß immer wieder mit Revisionen von Quartalsergebnissen gerechnet werden muß.

Auch in Westdeutschland wird die Zahl der beschäftigten Arbeitnehmer weiter zurückgehen. Saisonbereinigt dürfte der Rückgang im dritten Quartal sogar stärker als im zweiten Quartal gewesen sein, da zum Ende des zweiten Quartals verstärkt Arbeitskräfte entlassen wurden. Nach vorläufigen Berechnungen des DIW ergibt sich ein Rückgang der Beschäftigtenzahl gegenüber dem Vorjahresquartal um etwa 2,5 vH. Die Bruttolohn- und -gehaltssumme dürfte im dritten Quartal damit kaum noch zugenommen haben und die Zuwachsrate rund ½ vH betragen. Diese schwache Zunahme ist im wesentlichen auf den Beschäftigungsrückgang im verarbeitenden Gewerbe zurückzuführen. Je beschäftigten Arbeitnehmer ergibt sich ein Anstieg der monatlichen Durchschnittseinkommen um etwa 3 vH. Für die Beschäftigten bedeutet dies einen Rückgang der Realeinkommen. Diese Entwicklung wird sich über das Jahresende hinaus fortsetzen, da wegen der Mineralölsteuererhöhung im Januar und der weiterhin zu

erwartenden hohen Mietsteigerungen die Inflationsrate auch 1994 im Vorjahresvergleich relativ hoch sein wird. Sinkende Realeinkommen führen jedoch zu einem Rückgang des realen privaten Verbrauchs, dem mit einem Anteil von gut 50 vH größten Aggregat des Bruttosozialprodukts.

Die Tarifpolitik des Jahres 1994 bewegt sich auf einem äußerst schmalen Grad. 1992 sind die Lohnstückkosten beträchtlich gestiegen. Da auch die D-Mark real erheblich aufgewertet wurde, hat die westdeutsche Wirtschaft seit rund zwei Jahren an Wettbewerbsfähigkeit verloren. Moderate Lohnerhöhungen sind daher notwendig. Eine einmalige Nullrunde bei den Tariflöhnen und -gehältern kann den Verlust der Wettbewerbsfähigkeit aufgrund der DM-Aufwertung aber nicht ausgleichen. Nullrunden oder sogar Kürzungen bei den Nominallöhnen über mehrere Jahre hinweg wären vielmehr dafür notwendig, wenn — was aber nicht zu erwarten ist — der Wechselkurs der D-Mark unverändert bliebe⁴. Selbst wenn die Wettbewerbsfähigkeit sich verbesserte, wäre eine Verbesserung der Gewinnsituation der Unternehmen nicht wahrscheinlich. Gleichzeitig würde nämlich der private Verbrauch aus dem Inland deutlich sinken. Wird der Nachfrageausfall der privaten Haushalte in Folge sinkender Realeinkommen nicht unmittelbar durch andere positive Impulse durch den Staat oder — über kräftig sinkende Zinsen — der Investoren ausgeglichen, ergibt sich gesamtwirtschaftlich ein Rückgang der Produktion. Die Gewinnsituation der Unternehmen verbessert sich dann nicht.

⁴ Vgl. den in diesem Bericht erscheinenden Beitrag: „Arbeitslosigkeit in den westlichen Industrieländern und Wettbewerbsprobleme“. Bearb.: Joachim Volz und Gustav A. Horn.

Hohe Arbeitslosigkeit in den westlichen Industrieländern und Wettbewerbsprobleme

Ein Anstieg der Arbeitslosigkeit in den westlichen Industrieländern im Gefolge einer wirtschaftlichen Flaute ist keine neuartige Erscheinung. Während der rezessiven Wirtschaftsentwicklung Mitte der siebziger und Anfang der achtziger Jahre war die Arbeitslosigkeit ebenfalls sprunghaft gestiegen. Besorgniserregend ist aber, daß trotz einer langen Aufschwungsperiode in den achtziger Jahren in vielen Ländern Europas die Arbeitslosigkeit nicht in gleichem Maße wieder abgebaut wurde und am Ende des wirtschaftlichen Booms, im Jahre 1990, oftmals noch deutlich über dem Niveau von 1980/81 lag. Über den gesamten konjunkturellen Zyklus von 1981 bis 1993 betrachtet, hat sich die Zahl der Arbeitslosen in den OECD-Ländern von etwa 24 Millionen auf über 35 Millionen erhöht, und dies, obwohl in einigen Ländern die Zahl der Beschäftigten in den achtziger Jahren erheblich stärker stieg als die Erwerbsbevölkerung. Als einer der maßgeblichen Faktoren für die Entwicklung der Arbeitslosigkeit werden insbesondere in Europa immer wieder Standortprobleme im Sinne einer verringerten internationalen Wettbewerbsfähigkeit genannt. Der vorliegende Bericht beleuchtet anhand der Lohnstückkostenentwicklung einen wichtigen Aspekt dieser Diskussion.

Erfolgreicher Abbau der Arbeitslosigkeit in den USA

Die Entwicklung auf den Arbeitsmärkten der „Triade“ Nordamerika-Japan-Europa verlief sehr unterschiedlich. In den USA führte der langanhaltende konjunkturelle Boom während der 80er Jahre zu einem beträchtlichen Abbau der Arbeitslosigkeit. Von 1982 bis zum konjunkturellen Höhepunkt 1989 ging die Zahl der Arbeitslosen von über 10 Millionen auf 6,5 Millionen zurück; die Arbeitslosenquote sank von 9,5 vH auf 5,2 vH. Dies ging mit einem enormen Beschäftigungszuwachs einher. Die Zahl der Beschäftigten stieg im Durchschnitt jährlich um gut 2 Millionen.

Die jüngste Entwicklung bestätigt die grundsätzlich positive Verfassung des amerikanischen Arbeitsmarktes. Seit dem vierten Quartal 1992 sinkt die Zahl der Arbeitslosen in den USA wieder. Während der ersten beiden Quartale 1993 ging sie um mehr als 700 000 zurück, die Arbeitslosenquote fiel auf 7,0 vH. Bis zur Vollbeschäftigung ist es zwar noch ein weiter Weg. Gleichwohl scheint in den USA wie in den achtziger Jahren ein Abbau der Arbeitslosigkeit auf das niedrigste Niveau zu gelingen, das im letzten Zyklus erreicht worden war. Das entspräche einer Arbeitslosenquote von etwa 5 vH.

Bislang nur geringe Beschäftigungsprobleme in Japan

Der Arbeitsmarkt in Japan unterscheidet sich grundlegend von dem in den übrigen westlichen Industrieländern. Während der 80er Jahre herrschte unbeschadet von konjunkturellen Schwankungen der Wirtschaftsaktivität durchweg Vollbeschäftigung. Die Zahl der Arbeitslosen lag in diesen Jahren bei etwa 1,5 Mill., die Arbeitslosenquote schwankte zwischen 2,0 und 2,8 vH. Dabei muß allerdings berücksichtigt werden, daß die japanische Arbeitslosenstatistik lückenhaft ist. Viele von kleineren Betrieben entlassene Arbeitskräfte sind nicht in der offiziellen Arbeitslosenzahl enthalten.

Die wesentliche Ursache für die insgesamt positive Entwicklung ist, daß die japanische Wirtschaft während der 80er Jahre von konjunkturellen Einbrüchen weitgehend verschont geblieben war. Die geringe Bewegung auf der Angebots- und der Nachfrageseite des japanischen Arbeitsmarktes liegt vor allem daran, daß japanische Firmen vorsichtig bei ihrem Einstellungsverhalten sind. Auf der anderen Seite behalten sie Beschäftigte auch bei länger anhaltenden Absatzschwierigkeiten. Zu berücksichtigen ist auch, daß es in Japan keinen Zustrom von Arbeitskräften aus den Ausland gab.

Trotz der für japanische Verhältnisse sehr ungünstigen Wachstumsaussichten steigt die Zahl der Arbeitslosen auch jetzt nur wenig. Allerdings ist die Wirtschaft derzeit im Strukturwandel größeren Schocks ausgesetzt als in der Vergangenheit. Ob sich daher die betrieblichen Beschäftigungsgarantien ohne Einschränkung aufrecht erhalten lassen, ist eine offene Frage.

Anhaltende hohe Arbeitslosigkeit in Europa

Verglichen mit den USA und Japan weist die *Europäische Gemeinschaft* eine schlechte Arbeitsmarktsituation auf. Auf sie entfällt mit heute etwa 18 Millionen Arbeitslosen — entsprechend einer Arbeitslosenquote von etwa 11 vH — mehr als die Hälfte aller Arbeitslosen in der OECD. Seit 1981 stieg ihre Zahl um über 7 Millionen; sie ging selbst in der günstigsten konjunkturellen Phase von 1986 bis 1990 nur um knapp eineinhalb Millionen zurück.

Die Länder der Europäischen Gemeinschaft sind seit den siebziger Jahren in jede konjunkturelle Schwächephase mit einem höheren Sockel an Arbeitslosigkeit eingetreten. In der zweiten Hälfte der siebziger Jahre war es nur einzelnen Ländern — insbesondere der Bundesrepublik Deutschland — gelungen, die Arbeitslosigkeit deutlich unter das Niveau der Rezession 1974/75 zu senken. Der wirtschaftliche Rückgang zu Beginn der achtziger und

Entwicklung der Arbeitslosigkeit in ausgewählten Industrieländern

Länder	1981	1982	1983	1984	1985	1986	1987	1988	1989	1990	1991	1992	1993
Zahl der Arbeitslosen in 1000, Jahresdurchschnitte													
West-Deutschland	1 272	1 833	2 258	2 266	2 304	2 228	2 229	2 242	2 038	1 883	1 689	1 808	2 616
Frankreich	1 773	2 011	2 068	2 340	2 458	2 517	2 622	2 563	2 532	2 505	2 709	2 911	3 037
Italien	1 896	2 052	2 264	2 304	2 327	2 611	2 832	2 868	2 866	2 751	2 654	2 552	2 565
Großbritannien	2 420	2 793	2 970	3 047	3 163	3 185	2 880	2 334	1 799	1 665	2 292	2 779	2 981
E G	10 818	12 702	14 081	15 031	15 515	15 637	15 528	14 722	14 611	14 265	15 168	16 123	18 000
USA	8 273	10 678	10 717	8 539	8 312	8 237	7 425	6 700	6 520	6 874	8 426	9 384	8 898
Kanada	898	1 314	1 448	1 399	1 328	1 236	1 150	1 031	1 018	1 109	1 417	1 557	1 543
Japan	1 259	1 359	1 561	1 608	1 563	1 668	1 732	1 553	1 418	1 343	1 366	1 424	1 655
O E C D	23 891	28 952	31 099	29 782	29 848	29 729	28 650	26 642	25 038	24 418	29 400	32 500	35 100
Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in vH													
West-Deutschland	43,1	44,1	23,2	0,4	1,7	-3,3	0,0	0,6	-9,1	-7,6	-10,3	7,0	44,7
Frankreich	22,2	13,4	2,8	13,2	5,0	2,4	4,2	-2,3	-1,2	-1,1	8,1	7,5	4,3
Italien	12,6	8,2	10,3	1,8	1,0	12,2	8,5	1,3	-0,1	-4,0	-3,5	-3,8	0,5
Großbritannien	55,0	15,4	6,3	2,6	3,8	0,7	-9,6	-19,0	-22,9	-7,4	37,7	21,2	7,3
E G	28,9	17,4	10,9	6,7	3,2	0,8	-0,7	-5,2	-0,8	-2,4	6,3	6,3	11,6
USA	8,3	29,1	0,4	-20,3	-2,7	-0,9	-9,9	-9,8	-2,7	5,4	22,6	11,4	-5,2
Kanada	3,8	46,3	10,2	-3,4	-5,1	-6,9	-7,0	-10,3	-1,3	8,9	27,8	9,9	-0,9
Japan	10,4	7,9	14,9	3,0	-2,8	6,7	3,8	-10,3	-8,7	-5,3	1,7	4,2	16,2
O E C D	16,2	21,2	7,4	-4,2	0,2	-0,4	-3,6	-7,0	-6,0	-2,5	20,4	10,5	8,0
Standardisierte Arbeitslosenquoten in vH ¹⁾													
West-Deutschland	4,2	5,9	7,7	7,1	7,1	6,4	6,2	6,2	5,5	4,9	4,4	4,8	7,0
Frankreich	7,4	8,1	8,3	9,7	10,2	10,4	10,5	10,0	9,4	8,9	9,5	10,2	11,2
Italien	7,8	8,4	8,8	9,4	9,6	10,5	10,9	11,0	10,9	10,3	9,9	10,7	10,9
Großbritannien	9,8	11,3	12,4	11,7	11,2	11,2	10,3	8,6	7,1	6,8	8,7	9,9	10,7
E G	8,1	9,4	10,3	10,7	10,9	10,8	10,6	9,9	9,0	8,4	8,7	9,5	11,0
USA	7,5	9,5	9,5	7,4	7,1	6,9	6,1	5,4	5,2	5,5	6,7	7,4	7,0
Kanada	7,5	10,9	11,8	11,2	10,4	9,5	8,8	7,7	7,5	8,1	10,3	11,3	11,1
Japan	2,2	2,4	2,6	2,7	2,6	2,8	2,8	2,5	2,3	2,1	2,1	2,2	2,5
O E C D	6,6	8,1	8,5	8,0	7,8	7,7	7,3	6,7	6,2	6,1	7,2	7,9	8,5

1) Von der OECD vorgenommene Standardisierung.

Quellen: OECD, Labour Force Statistics; Main Economic Indicators; Economic Outlook; eurostat, Daten zur Konjunkturanalyse; Schätzungen und Berechnungen des DIW.

neunziger Jahre hat die Zahl der Arbeitslosen jeweils in einer Größenordnung von 4 Millionen steigen lassen.

Allerdings war die Arbeitsmarktentwicklung in den großen europäischen Industrieländern in den 80er Jahren sehr unterschiedlich. In der Zeit kräftigen Wirtschaftswachstums ab Mitte der achtziger Jahre nahm die Zahl der Arbeitslosen in Westdeutschland und Großbritannien spürbar ab. Die Arbeitslosenquote ging von ihrem Höchststand 1983 bis 1990 in Westdeutschland von 7,7 auf 4,9 vH, in Großbritannien von 12,4 auf 6,8 vH zurück. Auch nahm die Zahl der Erwerbstätigen über den gesamten betrachteten Zeitraum in diesen beiden Ländern am stärksten zu.

In Italien und Frankreich dagegen verringerten sich die Arbeitslosenquoten selbst in den Jahren des höchsten Wirtschaftswachstums nicht oder nur wenig. In Italien nahm die Zahl der Arbeitslosen in dieser Konjunkturphase (1987/88) sogar noch zu. Der Arbeitsmarkt hat also in den großen europäischen Ländern in ähnlichen Konjunkturphasen unterschiedlich reagiert. Dies ist auch Ausdruck der Tatsache, daß Italien und Frankreich gerade in diesen Jahren versucht haben, die internationale Wettbewerbsfähigkeit ihrer Industrie deutlich zu verbessern.

In jüngster Zeit hat sich die Lage am Arbeitsmarkt beträchtlich verschlechtert. Fast überall in Westeuropa ist die

Bruttoinlandsprodukt, Erwerbstätige und Produktivität 1981 bis 1993 in ausgewählten Industrieländern
Veränderungen gegenüber dem Vorjahr bzw. durchschnittliche Veränderung in vH

Länder	1981	1982	1983	1984	1985	1986	1987	1988	1989	1990	1991	1992	1993	1993/81
Reales Bruttoinlandsprodukt														
West-Deutschland	0,2	-0,9	1,6	2,8	1,9	2,2	1,4	3,7	3,4	5,1	3,7	1,5	-2,0	2,3
Frankreich	1,2	2,6	0,7	1,3	1,9	2,5	2,3	4,5	4,3	2,5	0,7	1,4	-1,5	2,2
Italien	0,6	0,2	1,0	2,7	2,6	2,9	3,1	4,1	2,9	2,1	1,3	0,9	-0,5	2,2
Großbritannien	-1,0	1,5	3,5	2,3	3,8	4,1	4,8	4,4	2,1	0,5	-2,2	-0,6	1,5	2,4
EG	0,2	0,7	1,5	2,3	2,4	2,8	2,7	4,1	3,4	3,0	0,6	1,1	-0,6	2,3
USA	1,8	-2,2	3,9	6,2	3,2	2,9	3,1	3,9	2,5	1,2	-0,7	2,6	2,0	2,6
Kanada	3,4	-3,2	3,2	6,3	4,7	3,3	4,2	5,0	2,3	-0,2	-1,7	0,7	3,0	2,7
Japan	3,6	3,2	2,7	4,3	5,0	2,6	4,1	6,2	4,7	4,8	4,0	1,3	1,0	3,9
OECD	1,6	0,0	2,7	4,4	3,3	2,8	3,2	4,4	3,3	2,4	0,7	1,4	1,0	2,7
Erwerbstätige														
West-Deutschland	-0,1	-1,2	-1,4	0,2	0,7	1,4	0,7	0,8	1,5	3,0	2,6	0,8	-1,7	0,8
Frankreich	-0,6	0,2	-0,3	-0,9	0,5	0,3	0,4	1,0	1,4	1,0	0,1	-0,5	-1,0	0,3
Italien	0,2	-0,3	0,2	0,4	0,4	0,5	-0,2	1,1	0,1	1,8	0,9	-0,6	-1,2	0,4
Großbritannien	-3,4	-1,9	-0,2	2,2	1,1	0,3	2,3	3,3	2,7	0,3	-3,2	-2,9	-1,2	0,6
EG	-1,0	-0,9	-0,4	0,2	0,6	0,9	1,1	1,7	1,7	1,7	0,3	-0,6	-1,5	0,6
USA	1,1	-0,9	1,3	4,1	2,0	2,3	2,6	2,3	2,0	0,5	-0,9	0,6	1,1	1,6
Kanada	2,7	-3,5	0,5	2,4	2,6	2,8	2,9	3,2	2,0	0,7	-1,8	-0,8	1,4	1,4
Japan	0,8	1,0	1,7	0,6	0,7	0,8	1,0	1,7	1,9	2,0	1,9	1,1	0,8	1,3
OECD	0,3	-0,5	0,6	1,8	1,3	1,5	1,7	1,9	1,8	1,3	-0,0	0,1	-0,0	1,1
Produktivität je Erwerbstätigen														
West-Deutschland	0,3	0,2	3,0	2,6	1,1	0,8	0,7	2,9	1,9	2,0	1,1	0,7	-0,7	1,5
Frankreich	1,8	2,3	1,1	2,2	1,4	2,2	1,8	3,5	2,8	1,5	0,6	1,8	0,4	1,9
Italien	0,2	0,6	0,8	2,2	2,3	2,3	3,3	2,9	2,8	0,3	0,4	1,6	0,9	1,8
Großbritannien	2,5	3,4	3,6	0,2	2,6	3,8	2,5	1,0	-0,5	0,2	1,0	2,4	3,1	1,8
EG	1,1	1,7	2,0	2,0	1,9	1,9	1,6	2,3	1,8	1,2	1,1	1,6	0,9	1,7
USA	0,6	-1,3	2,6	1,9	1,1	0,6	0,5	1,6	0,5	0,3	-0,2	1,5	1,5	0,9
Kanada	0,7	0,2	2,8	3,8	2,1	0,4	1,3	1,7	0,3	-1,1	0,1	1,7	1,8	1,2
Japan	2,8	2,1	1,0	3,6	4,3	1,8	3,1	4,4	2,8	2,7	2,1	0,2	0,2	2,6
OECD	1,2	0,6	2,1	2,6	2,0	1,3	1,4	2,4	1,5	1,1	0,8	1,3	1,1	1,6

Quellen: OECD, Economic Outlook Nr. 53 auf Disketten; Schätzungen und Berechnungen des DIW.

Beschäftigung rückläufig; besonders stark geht sie seit dem letzten Jahr in Spanien, Finnland und Schweden zurück. Dies sind Länder, die zwar den Tiefpunkt der Rezession schon durchlaufen haben, in denen es aber auch 1993 noch zu Entlassungen in größerem Umfang kommt. Gleichzeitig ist die Arbeitslosigkeit von Quartal zu Quartal gestiegen. Alle großen europäischen Industrieländer außer Westdeutschland weisen jetzt Arbeitslosenquoten von über 10 vH auf. Berücksichtigt man, daß der Arbeitsmarkt in einer Reihe von Ländern durch Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen in der einen oder anderen Form entlastet wird und daß es teilweise — etwa durch Entlassungen in den vorzeitigen Ruhestand — zum mehr oder weniger unfrei-

willigen Rückzug vom Arbeitsmarkt kommt, so dürfte die Unterbeschäftigung tatsächlich noch höher liegen.

Standortprobleme in Europa?

Vielfach wird der trendmäßige Anstieg der Arbeitslosigkeit mit Fehlentwicklungen zu erklären versucht, die zu einer verminderten Wettbewerbsfähigkeit des jeweiligen Standortes geführt hätten. In Europa, insbesondere in Deutschland und Frankreich, vermutet man häufig die Ursache in zu hohen Lohnkosten und in überzogener Regulierung des Arbeitsmarktes. Speziell in Deutschland werden darüber hinaus häufig die angeblich zu kurzen

Lohnstückkosten¹⁾ in ausgewählten Industrieländern
Veränderungen gegenüber dem Vorjahr bzw. durchschnittliche Veränderung in vH

Länder	1981	1982	1983	1984	1985	1986	1987	1988	1989	1990	1991	1992	1993	1993/81
in Landeswährung														
West-Deutschland	4,7	4,1	0,2	0,6	2,0	2,9	2,7	0,3	0,5	2,9	4,2	4,7	3,0	2,2
Frankreich	12,4	11,8	9,2	6,0	4,5	2,3	1,9	1,0	1,9	4,1	4,1	2,3	2,5	4,2
Italien	20,3	16,1	14,0	8,7	8,8	5,0	5,3	5,7	6,4	9,9	7,8	4,2	6,0	8,2
Großbritannien	10,1	4,3	3,2	4,4	4,6	3,6	3,3	6,5	8,4	9,6	8,0	4,6	4,5	5,6
E G ²⁾	9,3	7,9	5,2	3,6	4,2	3,7	3,1	2,3	2,9	5,5	6,2	4,4	4,0	4,3
USA	8,5	7,9	2,0	3,3	3,7	2,6	3,7	4,2	3,5	4,9	3,8	1,3	3,0	3,8
Kanada	11,4	10,5	1,6	1,3	2,9	3,3	4,4	4,5	5,3	5,4	4,1	2,3	2,0	4,1
Japan	4,4	2,2	2,4	1,2	-0,5	2,0	-0,4	-0,3	2,5	3,6	3,7	2,8	1,0	1,6
O E C D ²⁾³⁾	8,6	7,2	4,0	3,1	3,5	3,5	3,0	2,6	3,3	5,2	5,4	3,5	3,2	3,9
in SZR														
West-Deutschland	-7,1	3,6	-1,7	-5,9	-0,5	20,7	12,6	-1,3	-1,6	13,1	0,6	8,2	.	3,8
Frankreich	-3,5	-1,3	-2,7	-3,6	2,6	14,9	6,5	-2,0	-0,2	15,2	-0,4	6,0	.	3,0
Italien	0,0	4,2	4,8	-2,0	1,1	16,4	9,9	1,2	5,9	18,9	3,2	2,0	.	6,0
Großbritannien	5,9	-3,8	-7,6	-4,1	2,4	1,5	4,7	11,4	4,6	12,7	6,2	0,9	.	2,9
E G ²⁾	-3,7	0,7	-2,7	-4,8	0,9	15,8	9,5	1,1	0,9	14,8	2,6	5,9	.	3,8
USA	19,8	15,2	5,3	7,7	4,7	-11,2	-5,9	0,2	8,5	-0,9	2,9	-1,5	.	1,9
Kanada	19,9	14,7	5,0	0,5	-1,5	-12,1	-0,7	8,3	14,8	1,1	5,1	-5,7	.	2,6
Japan	18,5	-3,3	10,9	5,5	0,0	25,0	5,3	8,2	-0,2	-6,8	10,5	6,4	.	6,2
O E C D ²⁾³⁾	4,9	3,6	0,8	-0,8	1,4	11,0	5,8	2,4	2,9	8,5	3,8	3,9	.	4,0

¹⁾ Bruttoeinkommen aus unselbständiger Arbeit je Einheit des realen Bruttoinlands- bzw. Bruttosozialprodukts. — ²⁾ Gewichtet nach Exportanteilen 1991, wie sie — mit Ausnahme der USA — der Berechnung der SZR zugrunde liegen. — ³⁾ Ohne Australien, Neuseeland, Türkei, Island.

Quellen: SAEG, Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen; Nationalstatistiken; Schätzungen und Berechnungen des DIW.

Arbeitszeiten angeführt. In Japan läßt die Aufwertung des Yen gegenüber den meisten Währungen während der letzten Jahre Befürchtungen über eine nachlassende Wettbewerbsfähigkeit der japanischen Unternehmen auf den Weltmärkten aufkommen. In den USA wird vor allem die schlechte Ausbildung der Arbeitskräfte und die mangelnde Innovationsfähigkeit der Unternehmen beklagt.

Zur Messung der Standortqualität gibt es zwar kein umfassendes und allgemein anerkanntes Konzept. Ein wichtiger Faktor, anhand dessen die Stichhaltigkeit gerade der Befürchtungen hinsichtlich der preislichen Wettbewerbsfähigkeit überprüft werden kann, sind aber die Lohnstückkosten. Diese errechnen sich als Bruttoeinkommen aus unselbständiger Arbeit je Einheit des realen Bruttoinlandsprodukts.

Bei der Verwendung der Lohnstückkosten ist freilich zu beachten, daß diese Größe eine ausgeprägte Konjunkturabhängigkeit aufweist. Im Abschwung steigen die Lohnstückkosten in der Regel stark an, da der Beschäftigungsabbau sich wesentlich langsamer vollzieht als der Absatzeinbruch. Umgekehrt ist in Aufschwungsphasen, wenn überhaupt, mit nur geringen Zuwächsen zu rechnen. Gerade für einen internationalen Vergleich ist es daher

wichtig, daß die verschiedenen Länder während des Beobachtungszeitraums in etwa gleiche Konjunkturzyklen durchlaufen. Daher wurde hier ein längerer Untersuchungszeitraum (von 1981 bis 1993) gewählt.

Ein Vergleich von Niveaus der Lohnstückkosten ist indes mit vielen Problemen behaftet. Besser geeignet gerade für internationale Vergleiche ist die relative Entwicklung der Lohnstückkosten, um die Veränderungen der preislichen Wettbewerbsfähigkeit zu erfassen. Auch die Beschränkung auf Teilbereiche der Wirtschaft wie das verarbeitende Gewerbe ist nicht ohne weiteres aussagekräftig, da dieser Bereich international etwa im Hinblick auf die Einbeziehung von Dienstleistungen sehr unterschiedlich abgegrenzt ist, und für die Kostenbelastung der Produktion von handelbaren Gütern auch von Bedeutung ist, wie effizient die Produktion der übrigen Wirtschaft und der Staat sind. Hier werden daher die Lohnstückkosten auf der Basis der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung berechnet. Die Umrechnung in Sonderziehungsrechte (SZR)¹ spiegelt

¹ Dabei wurde in Kauf genommen, daß einzelne Währungen wie der Dollar in SZR ein höheres Gewicht haben, als es ihrem Anteil am Weltmarkt entspricht.

grosso modo die Wechselkursveränderungen wider, die — wie die Erfahrung zeigt — unabhängig von den Veränderungen der jeweils internen Lohnstückkostenentwicklung verlaufen können.

Wettbewerbsprobleme entwickeln sich, wenn die Lohnstückkosten auf Dauer, d.h. über Konjunkturzyklen hinweg, stärker zunehmen als bei den Handelspartnern. Die Ursache hierfür kann zum einen in einer Verschlechterung der internen Wettbewerbsbedingungen bestehen, wenn die Lohnabschlüsse in heimischer Währung die Produktivitätszunahme in größerem Ausmaß als in den übrigen Ländern übersteigen. Zum zweiten kann aber auch eine Aufwertung die preisliche Wettbewerbsfähigkeit einer Volkswirtschaft auf den Weltmärkten beeinträchtigen.

Der Vergleich der Lohnstückkostenentwicklung zeigt beträchtliche Unterschiede zwischen den großen Ländern der OECD. Fundamentale interne Wettbewerbsprobleme gibt es vor allem in Italien und Großbritannien, wo die Lohnstückkostenzuwächse in Landeswährung langfristig deutlich über dem Durchschnitt der übrigen EG- und OECD-Länder liegen. Die Produktivitätsentwicklung in beiden Ländern wich allerdings nicht erheblich vom Durchschnitt ab, der überdurchschnittliche Anstieg der Lohnstückkosten wurde also im wesentlichen durch eine nicht an der Produktivitätsentwicklung orientierten Lohnbildung hervorgerufen. Diese ungünstigen internen Wettbewerbsbedingungen wurden allerdings im Fall Großbritanniens durch die Wechselkursentwicklung aufgefangen. Das heißt, die nicht stabilitätsorientierte Lohnpolitik wurde durch eine Abwertung des Pfundes ausgeglichen. Der Preis für ein solches Vorgehen besteht in langfristig höheren Inflationsraten mit entsprechenden Konsequenzen für das Reallohniveau.

Die im Vergleich zu Großbritannien längere Mitgliedschaft Italiens im EWS ließ hingegen kaum Spielraum für Abwertungen der Lira, z.B. gegenüber der D-Mark. Die Erosion der Wettbewerbsfähigkeit zeigte sich besonders 1990, als die Lohnstückkosten in Landeswährung um 10 vH stiegen. Die positive Wirkung der Anbindung an das EWS bestand in einer deutlichen Desinflationierung der italienischen Wirtschaft. Dieser Erfolg könnte mit der de facto-Freigabe der Bandbreiten für Wechselkursschwankungen innerhalb des EWS jedoch wieder in Frage gestellt werden.

In Frankreich weicht die Entwicklung der Lohnstückkosten über den gesamten Zeitraum gesehen erheblich weniger vom OECD-Durchschnitt ab. Bei durchschnittlichen Produktivitätszuwächsen gab es vor allem während der letzten Jahre unterdurchschnittliche Zuwachsraten der Lohnstückkosten sowohl in Landeswährung als auch in internationaler Währung gerechnet. Seit Mitte der achtziger Jahre waren die Lohnzuwächse wesentlich enger an die Produktivitätsentwicklung gebunden als in Italien und Großbritannien. Das hat dazu geführt, daß seit 1986 die Lohnstückkosten in Landeswährung erheblich weniger gestiegen sind als im EG-Durchschnitt. Seit zwei Jahren liegen die Zuwächse sogar unter denen Deutschlands.

Eine besondere Entwicklung wies Westdeutschland auf. In Landeswährung gerechnet liegen die Lohnstückkosten deutlich, die Produktivitätsentwicklung leicht unter dem Durchschnitt². Die Lohnstückkosten haben während jenes Zeitraums nur sehr schwach zugenommen. In Sonderziehungsrechten betrachtet bewegten sie sich indes im Durchschnitt der übrigen Länder. Die durch die moderate Lohnentwicklung gewonnenen Wettbewerbsvorteile gingen also durch die Aufwertung der D-Mark wieder verloren. Dies zeigt zum einen, daß ein Standortproblem Deutschlands aufgrund eines Mangels an preislicher Wettbewerbsfähigkeit als Folge überhöhter Lohnabschlüsse nicht zu erkennen ist, zum anderen kommt in diesem Ergebnis die Fragwürdigkeit einer forcierten Lohnsenkungsstrategie zum Ausdruck. Über lange Zeiträume ist in der Regel zu erwarten, daß im Inland gewonnene Kostenvorteile durch Aufwertung wieder ausgeglichen werden.

Grund zur Besorgnis liefert also weniger die Lohnentwicklung, die mit Ausnahme des Jahres 1992 eher zur Attraktivität des Standortes Deutschland beigetragen hat; vielmehr waren es die Aufwertungen, die der Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Unternehmen geschadet haben. Die Aufwertung der D-Mark gegenüber dem Dollar seit 1985 ist ein Beispiel.

Für die USA spielen Standortprobleme keine Rolle. Zwar lag das Produktivitätswachstum mit 0,9 vH im langfristigen Durchschnitt deutlich unter den Werten für die OECD-Staaten, trotzdem sind die Lohnstückkosten in Landeswährung in den USA nur etwa durchschnittlich gestiegen. Dies spiegelt die sehr geringen Lohnsteigerungen in den USA während der achtziger Jahre wider. In Sonderziehungsrechten gerechnet lag der Zuwachs der Lohnstückkosten in den USA sogar deutlich unterhalb des OECD-Durchschnitts. Auch die Wechselkursentwicklung hat also zur positiven Beschäftigungsentwicklung in den USA beigetragen.

Für die japanische Wirtschaft sind Wettbewerbsprobleme nur durch Wechselkursentwicklungen entstanden. Der Anstieg der Lohnstückkosten in Landeswährung liegt weit unter dem Durchschnitt der übrigen OECD-Staaten. Unter Berücksichtigung der Wechselkursentwicklung ist er allerdings wesentlich stärker als im Durchschnitt. Produktivitätsentwicklung und Lohnentwicklung hätten zu einer ständigen Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit der japanischen Wirtschaft geführt. Die Aufwertung des Yen hat aber den Wettbewerbsvorsprung wieder verloren gehen lassen. Hier zeigt sich, daß die Strategie einer forcierten Lohnsenkungs politik spätestens dann an Grenzen stößt, wenn im Gefolge der so verbesserten Wettbewerbsfähigkeit dauerhaft hohe Leistungsbilanzüberschüsse entstehen.

² Erhebliche Verzerrungen treten allerdings dadurch auf, daß die Arbeitszeit in Deutschland während der achtziger Jahre beträchtlich verkürzt wurde. So lag die Zunahme der Arbeitsproduktivität je Stunde mit 2,2 vH deutlich über der Zunahme der Produktivität je Erwerbstätigen.

Insgesamt gesehen können Standortprobleme im Sinne zu geringer preislicher Wettbewerbsfähigkeit der EG-Länder nicht als entscheidende Erklärung für die zunehmende Arbeitslosigkeit dienen. Angesichts der kaum unterschiedlichen Entwicklung der Lohnstückkosten sowohl in Landeswährung als auch in Sonderziehungsrechten zwischen der EG einerseits und der OECD insgesamt andererseits kann von einem generellen Zurückfallen Europas hinter Nordamerika und Japan nicht die Rede sein. In Italien allerdings wurde der überdurchschnittliche Anstieg der Lohnstückkosten in heimischer Währung nicht

durch eine entsprechende Abwertung aufgefangen. Hier haben sich insofern die Standortbedingungen verschlechtert. Gerade die Entwicklung in Italien auf der einen Seite und in Deutschland auf der anderen Seite zeigt, daß innerhalb eines Wechselkurssystems mit beschränkter Bandbreite nicht nur die Konvergenz der Geldpolitik, sondern auch die der Lohnpolitik erforderlich ist³.

³ Siehe Horn, G., Zwiener, R.: Wage Regimes in a United Europe. A Simulation Study on Quest, in: Barrell, R., Whitley J.: Macroeconomic Policy Coordination in Europe. London 1992.

Vierteljahrshefte zur Wirtschaftsforschung

Erscheinen zur Zeit im 62. Jahrgang. Format DIN A 4.

Heft 1-2/1991. 114 S. DM 79,60

Kommunale Finanzen in der Bundesrepublik Deutschland. Von *Dieter Vesper*.

Wirkungen des Einsatzes von Telekommunikationstechniken auf Unternehmensorganisation und Wettbewerbsstrategien — *Forschungsergebnisse und Forschungsfragen*. Von *Brigitte Preißl*.

Die Arbeitsmarkterwartungen in der DDR kurz vor der Währungsunion. Von *Michael Lechner*, *Friedhelm Pfeiffer* und *Gert Wagner*.

Eine konsistente Haushalts- und Personengewichtung für die DDR-Basisbefragung des SOEP und für die Ost-Pilotstudie des Wohlfahrtssurveys. Von *Rainer Pischner*.

Beschäftigungspotentiale des Dienstleistungsbereichs in ostdeutschen Städten — *Das Beispiel Brandenburg*. Von *Martin Gornig*.

Zahlenanhang: Vierteljährliche volkswirtschaftliche Gesamtrechnung einschließlich Geldvermögensveränderungen.

Heft 3-4/1991. 115 S. DM 89,60

Multinational Macroeconomic Model Comparison.

Consumption and Models of the World Economy. By *Ray Barrell* and *Jan W. In't Veld*.

Price Systems in 5 European Multinational Models. By *Jérôme Henry*.

Wage Formation in Europe — Comparison of Modelling Strategies. By *Gustav A. Horn*.

Trade Equations. By *John D. Whitley*.

Das Sozio-oekonomische Panel (SOEP) im Jahre 1990. Von der Projektgruppe „*Das Sozio-oekonomische Panel*“.

The Decline of Greek Industrial Growth, 1963-1983. By *George C. Petrakos* and *Spyros E. Zikos*.

Produktion und Produktionsfaktoren in Ostdeutschland. Von *Bernd Görzig*.

Zahlenanhang: I. Vierteljährliche volkswirtschaftliche Gesamtrechnung einschließlich Geldvermögensveränderungen.
II. Beschäftigung und Arbeitnehmereinkommen.

Heft 1-2/1992. 102 S. DM 86,—

Internationale Vergleichbarkeit und Aussagekraft von Indikatoren zur Messung von Wettbewerbsfähigkeit.

Theoretische Aspekte der Messung von Wettbewerbsfähigkeit. Von *Heiner Flassbeck*.

Zum Einfluß realer effektiver Wechselkurse auf die Wettbewerbsfähigkeit. Von *Dieter Schumacher*.

Marktanteile im internationalen Handel — Meßprobleme und empirischer Befund. Von *Klaus Henkner*.

Zusammenfassendes Literaturverzeichnis.

Zahlenanhang: Vierteljährliche volkswirtschaftliche Gesamtrechnung einschließlich Geldvermögensveränderungen.

Heft 3-4/1992. 100 S. DM 86,—

Selbständige in Ostdeutschland — *Eine theoretische und mikro-ökonomische Analyse*. Von *Olaf Hübler*.

Micro Income Change in the Federal Republic of Germany between 1984 and 1989. By *Ulrich Rendtel* and *Gert G. Wagner*.

Einkommensdisparität der privaten Haushalte in der Bundesrepublik Deutschland 1950 bis 1988 — *Einige Ergebnisse der Auswertung von Daten des DIW*. Von *Friedrich Schmid*.

Strukturwandel im europäischen Fernmeldewesen: Auf dem Weg zu einer europäischen Telekommunikationsordnung. Von *Jürgen Müller*.

Zahlenanhang: Vierteljährliche volkswirtschaftliche Gesamtrechnung einschließlich Geldvermögensveränderungen.

Herausgeber: Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung, Königin-Luise-Str. 5, D-14195 Berlin
Telefon (0 30) 82 99 10 — Telefax (0 30) 82 99 12 00

Präsident: Prof. Dr. Lutz Hoffmann.

Abteilungsleiterkollegium: Dr. Heiner Flassbeck, Dr. Fritz Franzmeyer, Dr. Kurt Hornschild,
Prof. Dr. Wolfgang Kirner, Prof. Dr. Eckhard Kutter, Dr. Wolfram Schrettl, Dr. Bernhard Seidel, Dr. Hans-Joachim Ziesing.

Präsident und Abteilungsleiter sind gemeinsam für die wissenschaftliche Leitung verantwortlich.

Schriftleitung: Dr. Klaus Henkner, in Vertretung: Kurt Geppert, Dieter Teichmann.

Arbeitsmarkt: Keine Entspannung in Sicht — Beschäftigung und Einkommen der Arbeitnehmer in der Bundesrepublik Deutschland im zweiten Quartal.
Bearbeitet von Wolfgang Scheremet. —

Arbeitslosigkeit in den westlichen Industrieländern und Wettbewerbsprobleme. Bearbeitet von Joachim Volz und Gustav Horn.

Verlag Duncker & Humblot GmbH, Carl-Heinrich-Becker-Weg 9, D-12165 Berlin, Telefon (0 30) 7 90 00 60.

Nachdruck und sonstige Verbreitung — auch auszugsweise — nur mit Quellenangabe zulässig.

Druck: ZIPPEL-Druck, Oranienburger Str. 170, D-13437 Berlin.

Bezugspreis für den Jahrgang DM 150,—, vierteljährlich DM 45,—, Einzelnummer DM 5,—.

Zuzüglich Versandkosten

ISSN 0012-1304